

Kaiser kein Gehör fanden, griffen die Protestanten zur Selbsthilfe: sie drangen auf das Prager Schloß und stürzten die kaiserlichen Statthalter zum Fenster hinaus; sie stellten ein Heer auf und bedrohten Wien, ja, als der neugewählte Kaiser, Ferdinand II., von Böhmen Besitz ergreifen wollte, verweigerten sie ihm die Anerkennung und wählten den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, den Führer der Union, zu ihrem Könige. In seiner Bedrängnis wandte sich Ferdinand II. an Herzog Max von Bayern, das Haupt der Liga. Auch Spanien und Polen traten auf die Seite des Kaisers: so war der Weltkrieg entfacht. Friedrich V. sollte nicht viel Freude an seiner neuen Krone erleben. Schon wenige Monate nach seiner Wahl wurde er am Weißen Berge bei Prag von Tilly, dem ligistischen Feldherrn, vollständig besiegt (8. November 1620). Als Flüchtling fand „der Winterkönig“ in Holland Aufnahme. Schwer sollte Böhmen seinen Schritt büßen: Tausende von Familien mußten auswandern, ihre Güter wurden beschlagnahmt und das Land wieder dem katholischen Glauben zugeführt. Wenn auch der Kaiser in Böhmen ungehindert triumphierte, so traten doch im Reiche für den verjagten Pfälzer drei Verteidiger auf: Ernst von Mansfeld, Christian von Braunschweig und Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach. Aber wie eifrig sie auch im Westen des Reiches Truppen sammelten und verwegene den Heeren des Kaisers entgegenstellten: sie konnten das Schicksal des flüchtigen Winterkönigs nicht mehr ändern. Friedrich V. blieb verbannt, und Herzog Max von Bayern wurde Kurfürst.

5. Der Dänische Krieg. Tilly, der ruhmgekrönte Feldherr des Kaisers, gab sich mit den Erfolgen in Böhmen und Westdeutschland nicht zufrieden. Er wandte sich nach Norddeutschland, um die verlorenen Bistümer wieder zu gewinnen und den katholischen Glauben neu zu befestigen. Da trat ein neuer Gegner auf den Plan, König Christian IV. von Dänemark, der zugleich Herzog von Holstein war. Ernst von Mansfeld und Christian von Braunschweig gesellten sich ihm zu. Zudem schloß er mit England, Holland und Frankreich Bündnisse, die ihm wenigstens reiche Geldmittel in Aussicht stellten. Da es dem Kaiser schon längst peinlich war, dem Bayernherzog und der Liga seine Erfolge verdanken zu müssen, entschloß er sich jetzt, ein eigenes Heer aufzustellen. Wie gelegen kam es ihm da, daß sich ein böhmischer Edelmann, Albrecht von Wallenstein (eigentlich Waldstein), erbot, ein Heer auf eigene Kosten zu schaffen unter der Bedingung, daß ihm die Ernennung der Offiziere mit Ausnahme der Generale und der Oberbefehl zustehen solle. Der Kaiser sagte zu, und in wenigen Monaten war ein Heer von 30 000 Mann zusammen. Mit dieser Truppe, die ausgezeichnet ausgerüstet und jedem Winde ihres trefflichen Führers gewärtig war, war Wallenstein seinen Gegnern sofort überlegen. Nach wenigen Schlägen lag ihm der Nordwesten des Reiches zu Füßen. Nur die Festung Stralsund widerstand, von den Dänen und Schweden vom Meere aus unterstützt, dem Ansturm Wallensteins. Christian von Dänemark mußte im Frieden zu Lübeck 1629 einer weiteren Einwirkung auf die deutschen Verhältnisse entsagen. Der Kaiser ernannte Wallenstein zum Herzog von Mecklenburg und zum Generalissimus des Baltischen Meeres. Gestützt auf die Erfolge Wallsteins, holte der Kaiser jetzt zu einem verhängnisvollen Schlage aus: er erließ im Jahre 1629 das **Restitutionsedikt** (Zurück-erstattung), wonach die Protestanten alle seit dem Passauer Vertrage (1552) eingezogenen Kirchengüter (Bistümer, Stifter, Klöster) den Katholiken zurückgeben sollten. Selbst Wallenstein ging dieser Schritt zu weit. Er mißbilligte ihn offen. Das gab den deutschen Fürsten, denen Wallenstein und damit der Kaiser selbst längst